

Nachrichten der Gesellschaft für Ökologie

Juni 1999

(Auszug)

Inhaltsverzeichnis

INHALT (Auszug):

Einladung zur Mitgliederversammlung am 15.9.99 in Bayreuth
Zur Zukunft der „Verhandlungen der GfÖ“
Vorlage für die Mitgliederversammlung vom AK Gentechnik und
Ökologie
Einladung zur 29. Jahrestagung der GfÖ in Bayreuth
Ökologie-Naturwissenschaft oder gesellschaftliches Instrument
Aus den Arbeitskreisen der GfÖ:
 Populationsökologie
 Experimentelle Ökologie
 Stadtökologie
 Gentechnik und Ökologie
 Theorie in der Ökologie
 Renaturierungsökologie
 Ökosystemforschung
Anmerkungen zur Neuwahl des GfÖ-Vorstandes in Bayreuth
Mitteilung der Arachnologischen Gesellschaft e.V
Verschiedenes
Bücher unserer Mitglieder
Aus dem Kreis der Mitglieder
Spendenbescheinigung

Die oben nicht aufgeführten Teile des Nachrichtenheftes finden Sie auf
folgenden WWW-Seiten:

Adressen des Vorstandes (Rubrik Kontakt)

Adressen der Sprecher der Arbeitskreise (Rubrik Arbeitskreise)

Geschäftsstelle der Gesellschaft für Ökologie:

Institut für Ökologie, Technische Universität Berlin

Rothenburgstr. 12, · 12 165 Berlin

Tel: 030/314 713 96 Fax: 030/314 713 55

Jutta.Heimann@tu-berlin.de - <http://www.uni-giessen.de/gfö/>

Einladung zur Mitgliederversammlung

Einladung zur Ordentlichen Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Ökologie am Mittwoch, den 15.9.1999, 17.00-19.00 Uhr, in Bayreuth

Tagesordnung

1. Genehmigung des Protokolls der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 8.9.1998 in Ulm
2. Jahresbericht des Präsidenten
3. Bericht des Kassensführers
4. Bericht der Rechnungsprüfer
5. Aussprache zu den Tagesordnungspunkten 2 bis 4 und Antrag auf Entlastung des Vorstandes
6. Modus für die Neuwahl von Vorstandsmitgliedern (Vorschlag zur Satzungsänderung)
7. Neuwahlen
 - des Präsidenten
 - der Vizepräsidentin
 - des Schriftführers
 - des Repräsentanten der schweizerischen und liechtensteinischen Ökologen
8. Berichte aus den Ausschüssen
9. Berichte aus den Arbeitskreisen
10. Korpoperative Mitgliedschaften
11. Künftige Jahrestagungen
12. Künftige Form der Verhandlungen der GfÖ
13. Verschiedenes

Zu TOP 6:

Die Amtsperioden von Herrn Guderian, Frau Otte, Herrn Faensen-Thiebes und Herrn Duelli laufen mit diesem Jahr aus. Herr Guderian und Herr Faensen-Thiebes kandidieren nicht mehr. Kandidaten können sich bis zum Zeitpunkt der Wahl melden.

Künftige Form der Verhandlungen der GfÖ:

Auf der Mitgliederversammlung der GfÖ während der Jahrestagung in Ulm wurde über die künftige Form der Verhandlungen diskutiert. Große Einigkeit bestand darin, künftig in englischer Sprache zu publizieren (s. GfÖ-Nachrichten 2/88). Kein eindeutiges Meinungsbild ergab sich aber bei der Frage, ob das Publikationsorgan ein jährlicher Verhandlungsband wie bisher bleiben soll (mit der Bezeichnung „Proceedings“) oder zu einer Zeitschrift mit vier bis sechs

Einladung zur Mitgliederversammlung

Heften werden soll. Inzwischen wurden sowohl mit dem Verlag (Urban & Fischer, Jena bzw. Spektrum Akademischer Verlag/Gustav Fischer) als auch im Vorstand Gespräche geführt. Sie führten zu folgendem bisherigem Ergebnis:

1. Der Vorstand präferiert einstimmig die Umwandlung der „Verhandlungen“ in eine Zeitschrift. Diese soll zunächst mit einer Übergangsfrist von etwa fünf Jahren zweisprachig (englisch und deutsch) geführt werden, wobei aber in den „Richtlinien für Autoren“ deutlich auf die Präferenz für englisch geschriebene Manuskripte hingewiesen wird. Die Zeitschrift soll die gesamte Bandbreite der in der GfÖ vertretenen Fachgebiete umfassen und grundlagen- sowie anwendungsbezogen sein. Der Titel könnte „(Journal of) Basic and Applied Ecology“ lauten. Auch über eine englische Bezeichnung der GfÖ muß nachgedacht werden. Vorgeschlagen wird „Society of Central European Ecology“.
2. Der Bezug der Zeitschrift durch die Mitglieder soll, wie bisher auch der „Verhandlungen“, im Mitgliedsbeitrag enthalten sein. Spezialhefte zu Sonderthemen (wie beispielsweise Beiträge aus den Arbeitskreisen) sollten möglich sein. Über den Seitenumfang, Anzahl der Hefte pro Jahr und Kosten wird demnächst mit dem Verlag verhandelt. Der Verlag rechnet bei vier Heften pro Jahr mit einem Umfang von jeweils 100 Seiten mit rund DM 80 000,- für Druck und Versand (ohne Layout und ohne englisch-sprachigen Lektor). Geprüft wird in diesem Zusammenhang auch, ob die an Mangel an Manuskripteingängen und Abonnenten leidende „Zeitschrift für Ökologie und Naturschutz“ des G. Fischer-Verlags, Jena (Herausgeber H. Plachter) in das neue GfÖ-Organ überführt werden kann.
3. Die neue GfÖ-Zeitschrift benötigt im Angesicht des breiten fachlichen Spektrums unserer Gesellschaft ein multidisziplinäres Herausgeber-Gremium, das die Zahl der bisherigen Herausgeber der „Verhandlungen“ deutlich übersteigt. Zu prüfen wäre, ob einige Mitglieder des Beirats (s. GfÖ-Nachrichten 2/98, S. 25 f) bereit wären, als zusätzliche „editors“ zu fungieren. Der Gutachterkreis (editorial board) muß um internationale Gutachter erweitert werden. Diese Internationalisierung sollte behutsam entsprechend der sprachlichen Umstellung (s. Punkt 1) innerhalb der nächsten fünf Jahre geschehen.

Einladung zur Mitgliederversammlung

Ich bitte alle Mitglieder um ihre Meinung hierzu und ggf. weitere Vorschläge (email: pfadenha@weihenstephan.de); dies wird auch auf der Mitgliederversammlung ein wesentlicher Punkt sein.

Freising, 09. 05. 99 *Jörg Pfadenhauer*

Vorlage für die Mitgliederversammlung der 29. Jahrestagung der GFÖ in Bayreuth '99

Resolution der Gesellschaft für Ökologie

Risikoforschung und Monitoring im Rahmen von Freisetzen und Vermarktungen gentechnisch veränderter Organismen (GVO)

Hintergrund

Die Freisetzung und die Vermarktung (Inverkehrbringen) von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) sind ein gesellschaftlich umstrittenes Thema, dessen Behandlung die Beteiligung von Ökologinnen und Ökologen sowie ihren Fachverbänden erfordert. Bereits 1989 benannte die Stellungnahme der Ecological Society of America (ESA, Tiedje et al. 1989) unerwünschte Folgen von Freisetzungen gentechnisch veränderter Organismen, z.B. Resistenzbildung bei Schadinsekten gegenüber transgenen Toxinen oder ungewollte Ausbreitung und Einbürgerung von Unkräutern nach Introgression transgener Eigenschaften. Seit 1991 beschäftigt sich die Gesellschaft für Ökologie (GFÖ) zusammen mit Vertretern aus Wissenschaft, Industrie und Verwaltung im Rahmen ihrer Jahrestagungen und in einem eigenen Arbeitskreis mit Fragen der Umweltwirkungen durch den Einsatz von GVO und deren Bewertung. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei möglichen, nicht sofort offensichtlichen und unerwünschten Nebeneffekten in ökologischen Systemen.

Die Gesellschaft für Ökologie sieht es als notwendig an, den bisherigen Wissensstand und Forschungsumfang bezüglich ökologischer Wirkungen von GVO zusammenzufassen und zu bewerten, um Empfehlungen für weitergehende Forschungen und zum Monitoring von GVO abzuleiten. Dabei soll auch geprüft werden, inwieweit der Einsatz von GVO dem Prinzip der Nachhaltigkeit entspricht. Die GFÖ hat auf ihrer Mitgliederversammlung im September 1995 eine Resolution "Nachhaltige Entwicklung - Aufgabenfelder für die ökologische Forschung" verabschiedet, aus der sich zentrale Fragen zur Nachhaltigkeit der Gentechnologie ableiten lassen.

Sachstand

In Deutschland wurden bisher an 321 Standorten Freisetzungen von GVO zugelassen und in der EU 18 Verfahren zur Vermarktung abgeschlossen (Stand 03/99; <http://www.rki.de>).

GVO stellen durch die artüberschreitende Neukombination isolierter Gene und Genabschnitte eine evolutionär neue Qualität dar (SRU 1998). Darüber hinaus wirft der Übergang von zeitlich und räumlich begrenzten Freisetzungen zum unbegrenzten und großflächigen Anbau quantitativ und qualitativ neue Fragestellungen hinsichtlich ökologischer Folgen auf. Es werden mit dieser Entwicklung andere und weitreichendere ökologische Wechselwirkungen angesprochen als mit regulierten Freisetzungsversuchen (z.B.

Resistenzentwicklungen und -durchbrüche, die Entwicklung sekundärer Schaderreger oder das Erreichen von für Verdrängungsprozesse kritischen Populationsgrößen).

Im Gegensatz zur fortschreitenden Entwicklung und Anwendung der Gentechnologie wurden in den letzten Jahren wissenschaftliche Fragestellungen im Rahmen der Risikoforschung nicht immer umfassender bearbeitet und vieles blieb daher weitgehend unbeantwortet. Auch die Begleitforschung bei Freisetzungen wurde im Vergleich zur Zunahme der Feldversuche mit GVO vernachlässigt.

Angesichts bestehender Unsicherheiten über die Folgen der Ausbringung von Transgenen in die Umwelt haben mehrere EU-Mitgliedsstaaten (Frankreich, Österreich, Luxemburg, Griechenland, Dänemark) im Rahmen der Vorsorge spezifische Verbote oder Moratorien gegen den kommerziellen Anbau und/oder den Import bestimmter gentechnisch veränderter Pflanzen, Produkte oder Saatgut veranlaßt.

In den Verhandlungen des Internationalen Biosafety-Protokolls im Rahmen der UN-Konvention über die biologische Vielfalt wurde wiederholt gefordert, daß GVO nicht in solchen Gegenden freigesetzt werden sollten, in denen die Zentren ihres Ursprungs und ihrer biologischen Vielfalt liegen (UNEP 1999).

Bewertung ökologischer Wirkungen

Die bisherigen Folgenabschätzungen von Freisetzungen von GVO weisen gravierende Defizite auf. Es fehlen beispielsweise Bestandsaufnahmen und Analysen: zu Veränderungen in der floristischen und faunistischen Vielfalt, zu Veränderungen im Stoffhaushalt, zu Rückkopplungseffekten innerhalb der Biozöosen und in Ökosystemen, zum spezifischen Einfluß gentechnisch vermittelter Eigenschaften, wie z.B. der Resistenz gegen Schädlinge, Krankheiten oder abiotische Faktoren, auf die Wechselwirkungen und Funktionsbeziehungen in Lebensgemeinschaften und Ökosystemen zu Veränderungen der

Resolution der GfÖ

landwirtschaftlichen Praxis durch GVO und damit verbundenen mittelbaren ökologischen Folgen.

Die Risikoabschätzung im Rahmen der behördlichen Genehmigungspraxis wird der neuen Qualität der aufgeworfenen Probleme nicht gerecht. Aufgrund der Vielzahl noch ungeklärter Fragen basiert sie auf einem unscharf definierten Schadens- und Risikobegriff, der dennoch als Grundlage für die gesetzlich geforderten, bewertenden Zweck- und Vertretbarkeitsprüfungen herangezogen wird (GenTG §16; Winter et al. 1998). Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung 'Globale Umweltveränderungen' (WBGU 1999) fordert in diesem Zusammenhang den notwendigen gesellschaftlichen und parlamentarischen Konsens ein.

Bei der Bewertung von Umweltwirkungen durch GVO stellen sich insbesondere folgende Probleme: Während die kurz- bis mittelfristigen, erwünschten Wirkungen der GVO bzw. ihrer Produkte ermittelt werden können, sind längerfristige ökologische Effekte kaum abschätzbar. Letzteres trifft umso mehr für unvermeidbare, nicht vorhersehbare „Nebeneffekte“ der gentechnischen Veränderungen zu.

An dieser Stelle fehlen grundlegende Kenntnisse über die Verbreitungsfähigkeit und Persistenz von Organismen allgemein und GVO im Speziellen. Das Vorsorgeprinzip erfordert, daß diese Wissensdefizite durch gezielte Voruntersuchungen und Begleitforschungen wesentlich verringert werden. Vorsorge zielt nicht nur auf die Vermeidung schon bekannter und definierter bzw. mit einiger Sicherheit vorhersehbarer unerwünschter Wirkungen ab. Sie umfaßt auch die Entwicklung von Strategien im Umgang mit Unsicherheiten. Dazu bedarf es der Entwicklung von Kriterien, Prüfmethoden und -abläufen, die als „Frühwarnsysteme“ fungieren können. Wichtige Kriterien sind dabei die für den Umwelt- und Naturschutz formulierten Grundsätze und Ziele (z.B. Schutz der Pflanzen- und Tierwelt, der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, der Vielfalt; BNatSchG §1). Die GfÖ sieht deren konsequente Anwendung auf Freisetzungen und den geplanten großflächigen gewerblichen Anbau transgener Pflanzen als dringend geboten an.

Handlungsbedarf

Die Erforschung, Abschätzung und Bewertung von Umweltauswirkungen einerseits sowie die Definition und Bewertung ökologischer Risiken beim Einsatz von GVO andererseits müssen stärker als bisher unter Einbindung von ökologischen Fachdisziplinen stattfinden. Die bisher vernachlässigte ökosystemanalytische, bioökologische und populationsökologische Expertise

Resolution der GfÖ

muß gleichgewichtig mit der molekularbiologischen integriert werden. Entsprechendes gilt für die Integration der Modell- und Theorienentwicklung in die gezielte praktische Risiko- und Begleitforschung. Diese Ansätze sind zugleich essentielle Grundlagen für die Entwicklung langfristiger Beobachtungsprogramme, die eine kommerzielle Anwendung transgener Organismen flankieren müssen. Die Aktivitäten im Rahmen der Risikoforschung und des Monitorings sollten in einer Zentralen Koordinationsstelle für das Monitoring von GVO zusammenfließen, wie sie auch von der Umweltministerkonferenz der Länder und dem Rat von Sachverständigen für Umweltfragen gefordert wurde (SRU 1998).

Als Konsequenz aus den genannten Wissenslücken ergibt sich die Notwendigkeit, Einzelfallprüfungen bei jeder Freisetzung und Inverkehrbringung von GVO durchzuführen, und gleichzeitig nach dem step-by-step-Prinzip vorzugehen, wonach die schrittweise Konfrontation der Umwelt mit transgenen Organismen nur dann fortgesetzt wird, wenn sich keine unerwünschten Wirkungen zeigen. Darüber hinaus sollen z. B. gezielte Risikountersuchungen und Begleitforschungsvorhaben, zeitlich und räumlich begrenzte Zulassungen und ein eingehendes Monitoring als Sicherheitsauflagen eingesetzt werden können. Ökologische, ökotoxikologische und gesundheitliche Kriterien müssen bereits im Labor- und Gewächshaus Grundlage der Risikoprüfung sein. Im Falle unerwünschter Effekte muß bei jedem Evaluationsschritt ein Verbot als Regulierungsmaßnahme möglich sein.

Besonders dringliche Probleme bestehen vor dem Hintergrund gesundheitlicher Risiken bei GVO mit Antibiotikaresistenzgenen, die in der Humanmedizin relevant sind oder in Zukunft werden könnten, und bei GVO, die im Gebiet der intendierten oder nicht intendierten Verbreitung wildlebende Kreuzungspartner haben.

Quellen:

- SRU - Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen (1998): Umweltgutachten 1998. Umweltschutz: Erreichtes sichern - Neue Wege gehen. - Verlag Metzler-Poeschel Stgt., 387 S.
- Tiedje J.M., Colwell R.K., Grossmann Y.L., Hodson R.E., Lenski R.E., Mack R.N., Regal P.J. (1989): The planned introduction of genetically engineered organisms: Ecological considerations and recommendations. - Ecology, 70 (2): 298-315.
- UNEP/CBD/BSWG/6/L.2/Rev.1, Protocol on Biosafety, 21.02.1999, UNEP, Nairobi

Resolution der GfÖ

WBGU (1999): Welt im Wandel - Strategien zur Bewältigung globaler Umweltrisiken. - Jahresgutachten des Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung 'Globale Umweltveränderungen' 1998. Springer Verlag, 383 S.

Winter G., Anker H. T., Fisahn A., Jörgensen M., Macrory R., Purdy R. (1998): Die Prüfung der Freisetzung von gentechnisch veränderten Organismen - Recht und Genehmigungspraxis - . - Umweltbundesamt (Hrsg.) UBA/Berichte 4/98.

Ökologie - Naturwissenschaft oder gesellschaftliches Instrument

Ludger Kappen, Kiel

Haeckels Formulierung der Beziehungen zwischen Individuum und der es umgebenden Außenwelt hat sich als bahnbrechender Impuls für ein neues Bewußtsein erwiesen. Haeckel hat sein Konzept als Zoologe formuliert und es als physiologische Auseinandersetzung des Tieres mit seiner Umwelt zu erfassen getrachtet. Eine klassische Richtung der ökologischen Wissenschaft, die Autökologie, steht diesem Konzept am nächsten. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts setzte eine Evolution dieser wohlgeartet biologisch verstandenen Disziplin ein. Neben Autökologie haben sich Synökologie und Ökophysiologie entwickelt. Retrospektive ließen die Paleoökologie, regionale Aspekte die Hochgebirgs- die Wüsten-, Polar- und Tropenökologie entstehen. Die mehr ökonomischen Disziplinen Landwirtschaft und Forstwissenschaften konvergierten mit ihrem naturwissenschaftlichen Interesse mit ökologischen Fragestellungen und es kam zu weltweiten Projekten, die z.B. im IBP gipfelten.

Eine Wissenschaft ist nur eigenständig, wenn sie eigene methodische Ansätze hat. Die komplizierten Fragestellungen konnten lange Zeit durch den Stand der Technik nicht befriedigt werden. Erst die Verfeinerung der Meßtechnik und die Miniaturisierung von Meßgeräten, die vielfältigen Möglichkeiten der Elektronik und Datenverarbeitung konnten diesem Anspruch gerecht werden und ebneten den Weg zu einer exakten Wissenschaft.

Mit dem Begriff „Ökosystem“ suchte die Ökologie das spezifische Objekt ihrer Forschung zu definieren. Das Instrumentarium, das diese komplexe Hypothese prüfen soll, reift erst allmählich heran. Doch ehe dies geklärt ist, wird die Ökologie mit Dimensionen konfrontiert, die ihre naturwissenschaftliche Funktionalität erschüttern. Das Problem begleitete die Disziplin freilich schon in ihrem frühen Stadium. Viele ökologische Forschungsansätze, wie z.B. auch die Limnologie, entsprangen Fragestellungen der angewandten Forschung. Die inhaltliche wie auch organisatorisch enge Verknüpfung mit Landwirtschaft und Forstwirtschaft machte von vornherein deutlich, daß die Belange der menschlichen Gesellschaft besonders zu berücksichtigen sind.

Durch ihre Assimilation in geographische Disziplinen z.B. als Geo-ökologie, wurde die Ökologie in das interdisziplinäre Spannungsfeld zwischen physischer Geographie und Anthropogeographie hineingezogen. In regionaler und globaler Sicht taten sich ökologische Probleme der Menschheit auf. Ökologie mutiert zur Wissenschaft von Mensch und Umwelt. Der einstige Gegenstand dieser biologischen Forschungsrichtung reicht jetzt zur Requisite der Umweltbühne. Die Natur ist zu erforschen im Hinblick auf ihre Wirkung auf die Qualität der menschlichen Umwelt.

So verstanden erforscht die Ökologie eine Ressource und avanciert in den Reigen der angewandten Wissenschaften. Wie diese die Kohle, Holz, Gemüse, Getreide und Erze erforscht, erforscht auch die Ökologie die Umwelt. In diesem Sinne mußte sie den Begriff „Nachhaltigkeit“ aufnehmen, ein Begriff, der für sich genommen und als natürliches Prinzip überhaupt nicht brauchbar ist, denn die Natur plant nicht. Nachhaltigkeit bekommt ihren Sinn nur, wenn nach Nutzen oder Schaden gefragt wird. In einer so zu verstehenden anthropozentrischen Ökologie überwältigen den Forscher zahllose Aspekte, die für die menschliche Gesellschaft und deren Funktion maßgebend und steuernd sind. Und diese sind weitab von jeglichem naturwissenschaftlichen Verständnis, es sein denn, man hinge einem gewissen positivistischen Wissenschafts- oder Technikglauben an. Hier entscheiden psychologische, hygienische, pädagogische, etho-ologische, soziologische, ethische, ästhetische und ökonomische Aspekte. Diese haben bereits exzellente wissenschaftliche Strukturen wie Soziologie, Ökonomie, Politologie etc. entstehen lassen. Soll die neue Ökologie nun in einer dieser Disziplinen aufgehen? Wird der Ökologe zum Dilettanten oder sattelt er um? Interdisziplinarität ist in der Ökologie die große Maxime. Soll sie nun transdisziplinär alles durchdringen und gar zur Überwissenschaft werden? Steht sie nicht in Gefahr, gänzlich auszudünnen und einer ihrer stärksten Komponenten zuzufallen? Wird sie also Ökosophie, Ökopsychologie, Ökosozilogie, Ökopolitik etc.? Zweifellos hat sie in der Politik einen starken Bündnispartner gefunden. Was ist aber, wenn die Gesellschaft sich von ökologisch genannten Maximen abwendet? Kann es angehen, daß eine Wissenschaft von sozialem Konsens abhängig ist?

Ist es etwa das, was heute Ökologen beunruhigt, wenn sie über die Wechselhaftigkeit ihrer Thematik, ständige Turbulenzen, die durch die jeweils aktuelle Diskussion von Werten und Bewertungen ausgelöst werden und das Fehlen einer soliden wissenschaftlichen Konzeption beklagen? Ist das überhaupt wissenschaftliche Ökologie oder ist diese Ökologie nicht längst ein Opfer von

Ökologie — Naturwissenschaft oder gesellschaftliches Instrument?

emotional gesteuerten Bewegungen geworden....? Levin und Polunin (1990) unterschieden klar zwischen Ökologie und „Environmentalism“. Nichts sei gegen das für unsere Welt bitter nötige Engagement von Umweltorganisationen und Parteien gesagt, doch wir fragen ja nach einer Wissenschaft.

Auch Interdisziplinarität ist unerlässlich, sie sollte aber nicht in Universaldilettantismus verebben, anders verhält es sich da mit einer integralen Behandlung durch die Philosophie. Interdisziplinärer Dialog kann doch nur gelingen, wenn die Disziplinen klar definiert sind, d.h. die Gesprächspartner auch über ein gehöriges Expertenwissen verfügen. Wie sollten jemals die Realitäten erkannt werden? Wie ist also die Disziplin „Ökologie“ zu definieren?

Es scheint, als ob die Ökologie sich als Schwester zur Medizin entwickelt. So verstanden ist Anthroökologie eine übergreifende Fachrichtung, die das Mensch-Umwelt-Problem zum Forschungsgegenstand hat. Ihr Ziel ist es, die Lebensqualität für die Menschheit zu erkennen und womöglich zu verbessern. Analog zum medizinischen Ziel Gesundheit. Die Analogie läßt sich bis ins Detail darlegen. Die Pathologie der Umwelt ist im Prinzip längst erkannt. Sozialhygienische Ziele münden in das Ziel der Gesundheit des globalen Ökosystems. Lebensqualität kann durch Rehabilitation erzielt werden. Therapeutische und konservative Ziele und Wege müssen einer wachsenden Gesellschaft die Lebensqualität in einer begrenzten Umwelt sichern. Gewalt- und Schontherapien messen ihre Kräfte bereits in den Konflikten der Umweltverbände. Die bange Frage, wieviel Umwelt benötigt der Mensch, ist längst gestellt.

Die Medizin erwuchs aus den Disziplinen Physiologie und Anatomie. Sollte es sich künftig mit der Anthroökologie und ihrem Verhältnis zu den eingangs erwähnten Teildisziplinen der biologischen Ökologie genauso verhalten? Ohne Kenntnisse und Berücksichtigung der Biosphäre konnte bisher die Anthroposphäre nicht verstanden werden. Wenngleich letztere die erstere immer stärker durchdringt, so hat sich die Menschheit damit auseinanderzusetzen, welchen Stellenwert eine Biosphäre haben soll. Sicher nicht allein wegen der ihr zugeordneten Selbstorganisationsfähigkeit ist sie es wert, erforscht zu werden. Ist nicht wegen der fehlenden Autodynamik ein Agrar- oder Stadtökosystem nicht nur ein Derivat von Ökosystemen, die wir im einzelnen noch viel zu wenig verstehen? Braucht man nicht auch Experten, die diese Grundfragen erforschen, um im Dialog mit den Anthroökologen zu bestehen und die Ökologie als Grundlagenforschung zu erhalten? Der Inhalt der Fachjournale wie

Ökologie — Naturwissenschaft oder gesellschaftliches Instrument?

„Oecologia“, „Functional Ecology“, „Ecology“, „Oikos“, „Plant Cell and Environment“ definiert klar, was die Ökologie als Wissenschaft umtreibt.

Arbeitskreis „Populationsbiologie“

13. Treffen des Arbeitskreises Populationsbiologie der Pflanzen
Pop 2000 vom 31.05. bis 03.06.2000
in Freising Weihenstephan

Schwerpunktthema wird “Population viability analysis of plants” sein und wir möchten zu den Aspekten Demographie, Reproduktion und Überleben sowie zur Populationsgenetik verschiedenen Experten aus dem europäischen Ausland einladen. Mit unseren Gästen wollen wir den Stand und die zukünftige Ausrichtung populations-bio-logischer Forschung bestimmen. Symposiumssprache wird dementsprechend Englisch sein. Interessenten sind herzlich eingeladen und können via E-mail oder demnächst auf den GfÖ-Internetseiten nähere Informationen erhalten!

Organisation: Clemens Abs, Lehrbereich Geobotanik
Am Hochanger 13, 85354 Freising, abs@boku.forst.uni-muenchen.de

Arbeitskreis „Experimentelle Ökologie“

Treffen des Arbeitskreises „Experimentelle Ökologie“ in Basel (20. – 22.05.1999)

Zum nunmehr 4. Arbeitstreffen versammelten sich über 70 Teilnehmer auf Einladung von Prof. Dr. Christian Körner im Botanischen Institut zu Basel. Das Generalthema „Funktionelle Bedeutung von Biodiversität“ hatte ein breites Spektrum von Präsentationen angezogen. 31 Vorträge waren 3 Themenblöcken zugeordnet: Reaktion auf Blattniveau, Reaktion auf dem Niveau der Gesamtpflanze oder des Wurzelsystems und schließlich Biodiversität und Systemverhalten. Die Präsentationen zeigten ein exzellentes Niveau unserer Forschungsrichtung.

Nach einer Phase intensiver Forschung zumeist in Großprojekten wird dokumentiert, daß wir nunmehr von der Generalisierung von grundlegenden Prozessen zu einer weit differenzierteren Sicht der Vorgänge im natürlichen Geschehen gelangt sind. Diversität und Heterogenität auf Organ- wie Populations- oder Bestandesebene werden zunehmend besser erfaßt und führten zu einer weitaus realistischeren Einschätzung der Vorgänge und zu besseren Modellierungsergebnissen: z.B. Steady-state basierende Modelle, die zu einer Überschätzung der Produktion führen, werden durch dynamische Ansätze

Berichte aus den Arbeitskreisen

ersetzt. Die wichtige Rolle einer strukturellen Diversität von Pflanzenbeständen kann jetzt erkannt werden, um ein realistisches Bild von Stoff- und Wasserflüssen zu entwerfen. Viele Beiträge, insbesondere der schweizerischen Arbeitsgruppe legten differenzierte Erkenntnisse über den CO₂ Effekt der Pflanzen dar. Sie zeigten die gravierenden Unterschiede im Verhalten einzelner Arten, ja der einzelnen Genotypen einer Spezies. Wenngleich dies zu einer Veränderung in der Vegetationszusammensetzung führen kann, wird aber allgemein ein enormes Pufferungsvermögen und eine große Resilienz der Vegetation deutlich. Diversität erweist sich als ein auf allen Ebenen stabilisierendes Moment. Es wurde aber auch deutlich, daß Diversität kein absoluter Maßstab ist, sondern ein gutes Hilfsmittel, das komplexe Geschehen im natürlichen System besser zu verstehen. Die Fokussierung auf den CO₂ Effekt wurde auf der Exkursion in die südlich von Basel am Jura gelegenen Meßstationen und Experimentierfelder auf einer Hangwiese und in einem artenreichen Mischwald lebendig demonstriert. Die Teilnehmer hatten auch die Gelegenheit, mittels Gondel am Baukran in die Kronenregion bei 40 m geliftet zu werden, wo demnächst weitere Forschungen durch die Baseler Gruppe gestartet werden. Das überreiche wissenschaftliche Programm demonstriert die Vitalität und die Aktivität der experimentellen ökologischen Forschung. Die Veröffentlichung einer Reihe von Beiträgen in einem Sonderheft von „Acta Oecologia“ und in den „Mitteilungen der GfÖ“ ist geplant.

Für Entspannung sorgte am Freitagabend die Fahrt mit der Baseler „Eßbahn“, ein Dinner auf Rädern mit kundigen Erläuterungen zur Stadt Basel durch unseren Gastgeber C. Körner. Während des Treffens wurde deutlich, daß es viele Berührungspunkte zum Arbeitskreis „Populationsbiologie“ gibt und man einen stärkeren Austausch und ggf. gemeinsame Veranstaltungen anstrebt. Ferner sollen Kontakte zu britischen Arbeitsgruppen aufgenommen werden, wie denn überhaupt eine Öffnung zur internationalen „Szene“ angestrebt wird. Das nächste Arbeitstreffen wird im Jahre 2000 in Düsseldorf auf Einladung von Prof. Dr. Rainer Lösch stattfinden.

L. Kappen, Kiel

Arbeitskreis „Stadtökologie“

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises Stadtökologie findet vom 01.-02.10.1999 in Frankfurt am Main statt. Das Thema der Tagung ist: „Nutzbarkeit und Attraktivität von Stadtnatur“. Alle Mitglieder des Arbeitskreises werden das zweite Circular mit der Bitte um Anmeldung zur Tagung Ende Juni erhalten. Ein

Berichte aus den Arbeitskreisen

relativ großer Prozentsatz des ersten Circulars (Ca. 10 %) hat allerdings die betreffenden Mitglieder nicht erreicht. Offensichtlich existieren die betreffenden Anschriften nicht mehr. Wer das 1. Circular nicht erhalten hat und dennoch an der Teilnahme interessiert ist, möge sich daher per E-mail, Fax oder brieflich melden.

Tagungsanschrift:

Prof. Dr. Rüdiger Wittig, Fachbereich Biologie (16),
otanisches Institut (Geobotanik und Pflanzenökologie),
Siesmayerstr. 70, 60323 Frankfurt/Main,
Fax 069/798/24702, E-Mail R.Wittig@em.uni-frankfurt.de

Die Vorträge der letztjährigen Tagung werden als Heft 14 der Schriftenreihe Geobotanische Kolloquien erscheinen. Das Heft wird voraussichtlich pünktlich zur Tagung vorliegen. Der Preis des Heftes wird voraussichtlich DM 40.-- betragen. Eine Vorbestellung zum Preis von DM 20.-- ist bis zum 31.08.1999 möglich.

Arbeitskreis „Gentechnik und Ökologie“

Der Arbeitskreis ‘Gentechnik und Ökologie’ traf sich am 25./26. Februar traditionsgemäß in Göttingen. Auf diesem Treffen wurde zunächst die Vortragsreihe zum Themenfeld ‘Risikobewertung und Monitoring von gentechnisch veränderten Organismen’ fortgesetzt. Ein Beitrag behandelte die Ergebnisse eines studentischen Projektes der Universität Bremen zur Risikobewertung von Umwelteffekten durch transgenen Raps. Ein zweiter Beitrag vermittelte Informationen zum ‘Genfluß zwischen Wild- und Kulturrüben als Möglichkeit des Entkommens transgener Eigenschaften in Californien’.

Im Brennpunkt des Treffens stand die Ausarbeitung einer Resolution für die GFÖ zum Themenfeld ‘Risikoforschung und Monitoring im Rahmen von Freisetzungen und Vermarktungen gentechnisch veränderter Organismen (GVO)’. Die GFÖ sieht es aufgrund der steigenden Anzahl von Anträgen zur Freisetzung und dem Inverkehrbringen von GVO als dringend geboten an, sich zu der Diskrepanz zwischen dieser Entwicklung und dem fehlenden Wissen über diesbezügliche Umweltwirkungen zu äußern. Der AK ist hierzu in Vorleistung getreten und hat eine Resolution entworfen, die nachfolgend in diesem Nachrichtenheft allen Mitgliedern zugänglich gemacht wird. Die

Berichte aus den Arbeitskreisen

Resolution wurde im Vorfeld mit dem Vorstand und weiteren Arbeitskreisen der GfÖ diskutiert und soll bei der 29. Jahrestagung in Bayreuth während der Mitgliederversammlung mit allen Mitgliedern erörtert und verabschiedet werden.

Für eine stringente Vorbereitung und Durchführung dieses Themenpunktes der Mitgliederversammlung ist es hilfreich, Kommentare bereits im Vorfeld an die Sprecherin des Arbeitskreises (Kontakt s.u.) zu senden.

Der Arbeitskreis 'Gentechnik und Ökologie' wird sich während der Jahrestagung am 14.09. (Dienstag) von 18.30 - 20.00 Uhr treffen. Neben der Vorbereitung der Diskussion auf der Mitgliederversammlung sollen Vortragsthemen für die beiden Arbeitskreistreffen im Jahr 2000 gesammelt werden. Interessenten sind zu dieser Diskussion herzlich eingeladen.

Weitergehende Anfragen können an die Sprecherin des Arbeitskreises gerichtet werden:

Dr. Barbara Schieferstein, Bussestr. 16c, 27570 Bremerhaven.
Tel.: 0471-417798; Fax: 0471-417550;
E-Mail: barbara.schieferstein@uba.de

Arbeitskreis „Theorie in der Ökologie“

1. AK Theorie Treffen 1999 in Bayreuth

Das nächste Treffen des Arbeitskreises wird im Rahmen der GfÖ-Jahrestagung in Bayreuth am Montag, den 13. September 1999 um 20.00 Uhr stattfinden, wobei überwiegend organisatorische Fragen diskutiert werden. Dauer: ca. 2 Std. Themenvorschlag zur Tagesordnung:

Vorbereitung des Jahrestreffens 2000 in Berlin Gentechnik und Theorie - Diskussion des Positionspapier zur Gentechnik, das auf Vorschlag des AK Gentechnik bei der letzten Theorie-Jahrestagung mit unterstützt wurde Treffen der AK-Srecher mit dem GfÖ Vorstand AK Theorie im Internet?

2. Treffen des AK Theorie im März 2000

Zur Ausrichtung des kommenden Jahrestreffens vom 1. - 3. März 2000 hat sich das Institut für Biologie - Arbeitsgruppe Bodenzoologie und Ökologie (Prof.

Weigmann) bereit erklärt. Die Organisation hat Fred Jopp übernommen. Die Tagung wird im Schloß Reichenow nordöstlich von Berlin stattfinden.

**Rahmenthema:
Rolle und Bedeutung von Modellen
für den ökologischen Erkenntnisprozeß.**

Die Entwicklung von Modellen ist ein wichtiger Bereich der ökologischen Theoriebildung. Gerade wenn es um die Analyse komplexer Zusammenhänge und indirekter Wirkungen geht, ist es häufig notwendig, mit Hilfe von Modellen zu überprüfen, ob die Vorstellungen über einen gegebenen Zusammenhang hinreichen, um vorhandene Beobachtungen zu erklären. Ökologische Modelle dienen dazu, bestimmte Aspekte ökologischen Wissens in formaler, konsistenter Form zu repräsentieren und zu verknüpfen. In begrenztem Umfang können daraus auch Erwartungen für künftige Entwicklungen abgeleitet werden, wobei aber irreduzible Unsicherheiten verbleiben.

Im Rahmen des Treffens sollen verschiedene Aspekte der Modellbildung in theoretischer wie auch in praktischer Hinsicht vorgestellt und diskutiert werden. Das Treffen richtet sich sowohl an Modellierer/innen als auch an diejenigen, die selbst nicht an der Entwicklung von Modellen arbeiten, sich aber hierüber kritisch informieren möchten. Wer interessiert ist, einen Beitrag zu halten, setze sich bitte möglichst bald mit den Organisatoren in Verbindung. Beiträge sind insbesondere zu den folgenden Themen erwünscht, wobei möglichst auf mehrere der genannten Aspekte eingegangen werden sollte:

Entwicklung von Modellparadigmen

Die Methoden ökologischer Modellentwicklungen haben sich in der letzten Zeit stark erweitert. Wir werden diskutieren, welche Art von Modellansatz für welche Fragestellungen geeignet ist.

Modelle als Erklärungsinstrument versus Modelle als Prognoseinstrument

Die Möglichkeiten und Grenzen mit Hilfe von Modellen valide Prognosen über künftige ökologische Entwicklungen zu geben, wird kontrovers diskutiert. Hierzu soll der Stand der Auseinandersetzung skizziert werden.

Komplexitätsproblematik

Modelle können nie die Gesamtheit realer ökologischer Beziehungen abbilden, sondern beschränken sich auf einen Ausschnitt. Eine häufig schwer zu entscheidende Frage besteht deshalb darin, wie komplex muß ein Modell sein,

Berichte aus den Arbeitskreisen

um ein Phänomen angemessen abzubilden. Wie weit läßt sich die natürliche Komplexität für das Verständnis reduzieren und welche Kriterien werden dabei zugrundegelegt?

Validität von Modellen

Die Validität eines Modells hängt eng mit der Komplexitäts-problematik zusammen und ist entscheidend dafür, in wieweit ein Modell für Prognosen geeignet ist.

Zeit- und Dimensionsprobleme

Ökologische Modellierung erfordert eine Spezifizierung des Anwendungs- und Gültigkeitsbereiches. Nur innerhalb dessen sind brauchbare Modellaussagen möglich. Hierbei sind oft Extrapolationsprobleme zu lösen, wenn der Bereich empirischer Erfassung und der Bereich, für den Aussagen getroffen werden sollen, sich deutlich unterscheiden.

Homogenität/ Heterogenität

In der letzten Zeit haben sich die Möglichkeiten stark erweitert, Heterogenitäten in Modellen darzustellen. Dadurch werden Modelle einerseits "realitätsnäher" andererseits weniger stark idealisierend. Die Ansprüche an die erforderlichen Eingabedaten werden notwendigerweise umfangreicher.

Modellbeispiele, Modelldemonstrationen

Es wird die Möglichkeit bestehen, Modelle vorzuführen bzw. mit Modellen zu arbeiten. Die Aussagen zu den o.a. Bereichen sollten anhand von Modellbeispielen veranschaulicht werden.

Insgesamt geht es darum, wichtige neue Entwicklungen auf dem Gebiet der ökologischen Modellbildung darzustellen und kritisch zu beleuchten.

Tagungsinformationen

Schloß Reichenow liegt bei Straußberg, nordöstlich von Berlin in Brandenburg und wird als Tagungshotel geführt. Verfügbar sind Mehrbettzimmer und Doppelzimmer. Letztere stehen auch für Einzelnutzung zur Verfügung. Der Tagungsbeitrag umfaßt Übernachtung und Vollpension während der Tagung (Mittwoch Mittag - Freitag Mittag) sowie bei Bedarf den Transfer von Straußberg nach Reichenow (Shuttle-Bus).

Berichte aus den Arbeitskreisen

Tagungsbeitrag:

230 DM bei Übernachtung im Mehrbettzimmer

260 DM bei Übernachtung im Doppelzimmer

380 DM bei Übernachtung im Doppelzimmer zur Einzelnutzung

Anmeldefristen

1. November 1999 Anmeldeschluß für Vorträge

15. Januar 2000 Anmeldeschluß für Teilnahme

Anmeldeunterlagen sind erhältlich über

Fred Jopp, Lab. f. Soil Zoology & Ecology;

Grunewaldstr. 34, 12165 Berlin,

Tel.: 030/838-5946, Fax: 030/838-3886

E-Mail: fjopp@komma.zedat.fu-berlin.de

oder über den Sprecher des Arbeitskreises:

Dr. Broder Breckling, Ökologie-Zentrum Universität Kiel,

Schauenburger Str. 112, D - 24118 Kiel,

Tel: 0431/880-4029, Fax: 0431/880/4083,

E-Mail: broder@pz-oekosys.uni-kiel.de

3. Weitere Informationen zum AK Theorie

Rundbriefe

Alle Interessierten können sich in den Verteiler des Arbeitskreises Theorie aufnehmen lassen. Ca. 2 -3 Mal im Jahr werden Rundschreiben über die Aktivitäten verschickt und zur Beteiligung eingeladen. Wer in den Verteiler aufgenommen werden möchte, schicke seine Anschrift bitte an den Sprecher des Arbeitskreises

E-Mail Liste

Gegenwärtig wird eine E-Mail-Liste für den AK Theorie aufgebaut. Wer aufgenommen werden möchte, wende sich bitte an den Sprecher des Arbeitskreises (s.o.). (bitte senden an den AK-Sprecher):

Berichte aus den Arbeitskreisen

Ich möchte in den Verteiler des Arbeitskreises Theorie aufgenommen werden:

Name: _____ Vorname: _____ (Titel): _____

Anschrift: _____

Tel.: _____ Fax: _____

E-Mail _____

GfÖ-Mitglied ja nein

Datum _____ Ort _____ Unterschrift _____

Arbeitskreis „Renaturierungsökologie“

Wie schon im letzten Nachrichtenheft bemerkt, leidet der Arbeitskreis unter dem Fehlen einer Mitgliederliste. Obwohl das Thema national wie international von hoher umweltpolitischer Bedeutung ist und in der Ökologie deshalb von vielen Forschungseinrichtungen aufgegriffen wurde, wurden die im Rahmen des AK angebotenen Veranstaltungen nicht angenommen. Ich schlage deshalb vor, den AK auf der Jahres-tagung in Bayreuth neu zu gründen. Die Gründungsveranstaltung ist für Dienstag, den 14. September um 19.30 vorgesehen. Ich bitte alle potentiellen Interessenten dringend, zu erscheinen.

Jörg Pfadenhauer

Arbeitskreis „Ökosystemforschung“

Der Arbeitskreis Ökosystemforschung* stellt sich vor:

*** GERN - German Ecosystem Research Network**

Kontakt:

Juliane Filser, GSF - Institut für Bodenökologie, D-85758 Neuherberg, E-Mail: filser@gsf.de

Hauptergebnisse der konstituierenden Sitzung am 11.02.1999:

A. Definitionen und Abgrenzungen

Ökosystemforschung beinhaltet grundsätzlich Interaktionen von Organismen mit ihrer belebten und unbelebten Umwelt

Die Ökosystemforschung befaßt sich vorrangig mit der ganzheitlichen Erforschung von Ökosystemen und ihren abiotischen Einflußgrößen, traditionell

Berichte aus den Arbeitskreisen

auch mit den Wirkungen anthropogener Einflüsse und den daraus resultierenden Umweltveränderungen. Hierzu gehören The-mengebiete mit Bezug zu Ökonomie und Ökologie wie z.B. Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft, Nachhaltigkeit, Eutrophierung, Waldschäden, Luftverschmutzung, Global Change, Erosion oder Artenschwund.

Nicht in den AK Ökosystemforschung gehören rein biotische Interaktionen (z.B. Räuber-Beute-Beziehungen ==> AK Biozönologie), wohl aber z.B. Themen wie “Auswirkungen von Temperaturänderungen auf die Räuber-Beute-Beziehung von....”. Bei Laboruntersuchungen sollte immer ein konkreter Freilandbezug gegeben sein.

B. Ziele

Integration der früheren “TERN-Tagungen” in die GfÖ und Erweiterung dieses Kreises, insbesondere auch um Projekte aus dem limnischen und marinen Bereich, unter dem neuen Namen GERN (German Ecosystem Research Network) Bekanntmachung / Internationalisierung des GERN Förderung der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Disziplinen und interdisziplinären Projekten - hierzu gehören u.a.:

- Diskussion ganzheitlicher Ansätze zur Erforschung von Ökosystemen
- Überprüfung und Verbesserung der Methodik (z.B. Probenahmedesign bei Langzeitstudien und raum-zeitlichen Erhebungen)
- Anregung projektübergreifender Auswertungen und Analysen
- Hilfestellung bei der Planung und Durchführung neuer Projekte auf der Basis der Erfahrung bestehender oder abgeschlossener Projekte
- Verbesserung der Datenzugänglichkeit aller öffentlich geförderten bzw. finanzierten Forschungsprojekte Erarbeitung von Beurteilungs- und Bewertungsgrundlagen für Systemzustände und -veränderungen Förderung des Dialogs zwischen Ökosystemforschung und Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung Förderung von Kooperationen mit internationalen Projekten

C. Schwerpunktthemen

1. Ökosystemanalyse

- 1.1 Stoffflüsse/-kreisläufe auf verschiedenen Skalenebenen
- 1.2 Untersuchung von Langzeitprozessen im Freiland
- 1.3 Individuen- und populationsbezogene Systemanalysen
- 1.4 Koppelung von stofflichen, energetischen und biozönotischen Wechselwirkungen

Berichte aus den Arbeitskreisen

2. Erfassung und Beurteilung von durch anthropogene Eingriffe bedingten Veränderungen

- 2.1 Ökologische Auswirkungen des Landnutzungswandels sowie der vermehrten Nutzung natürlicher Ressourcen
- 2.2 Manipulationsexperimente
- 2.3 Ökosystemschutz
- 2.4 Beurteilung ökologischer Veränderungen mit Bezug zu Ökonomie und Soziologie

3. Skalierungs- und Aggregationsproblematik

- 3.1 Verknüpfung von Prozeßstudien im Labormaßstab mit der Freilandsituation
- 3.2 Übertragung punktförmig erhobener Daten in die Fläche (Upscaling)
- 3.3 Aussagen auf Landschaftsebene
- 3.4 Downscaling: Einsatz von Fernerkundungsmethoden

4. Modellierung

- 4.1 Modellbildung
- 4.2 Szenario-Techniken
- 4.3 Expertensysteme

5. Umsetzung von Erkenntnissen der Ökosystemforschung in die Praxis

- 5.1 Land- und gewässernutzende Wirtschaftszweige
- 5.2 Landschaftsplanung
- 5.3 Politik
- 5.4 Ökonomie

D. Vorgehensweise

Unterstützung der jeweiligen Tagungsleitung in der Sektion Ökosystemforschung

Nach Beschluß des GfÖ-Vorstands zählt dies ab sofort zu den Aufgaben der AKs. Heuer wurde von den örtlichen Organisatoren bereits eine eigene Vorgehensweise festgelegt (vgl. TOP 4). Künftig soll vom AK aus ein Ausschuß aus 2-3 Mitgliedern gebildet werden, der die jeweilige Tagungsleitung bei der Beitragsauswahl unterstützt. Dieser Ausschuß ist auch für die Auswahl der Artikel für die „Verhandlungen“ zuständig. Ansprechpartner ist der jeweilige AK-Sprecher, der die Beiträge an den Ausschuß weiterleitet.

Organisation von AK-Tagungen

Der AK wird in diesem und dem nächsten Jahr außer den Treffen auf den Jahrestagungen keine separaten Veranstaltungen durchführen, da sowohl in Bayreuth als auch in Kiel Ökosystemforschung Schwerpunktthema ist. Dies erfordert einen hohen Einsatz des AK.

Publikation der Aktivitäten des AK

Der AK ist bestrebt, die von ihm erarbeiteten Erkenntnisse national wie international einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Es ist davon auszugehen, daß wichtige Einzelbeiträge ohnehin publiziert wurden und somit zitierfähig sind. Deswegen sollen keine eigenen Tagungsbände erstellt werden, sondern stattdessen die Beiträge zum jeweiligen Rahmenthema (z.B. „Integration von Strukturen und Prozessen auf verschiedenen Skalenebenen“) in Form eines Review-Artikels bei einer renommierten internationalen Zeitschrift veröffentlicht werden. Der Artikel sollte von denjenigen Mitgliedern des AK geschrieben werden, die von dem betreffenden Thema am meisten verstehen und in die Zusammenstellung / Organisation des Symposiums (bzw. ggf. später des AK-Workshops) involviert waren. Auf jeden Fall sollte deutlich kenntlich gemacht werden, daß der Beitrag aus dem GERN kommt, z.B. in Form einer Fußnote mit fortlaufender Numerierung („Communication No. xx of the GERN“). Eine derartige Möglichkeit ist bei den meisten angesehenen Zeitschriften gegeben.

E-mail-Netzwerk/-Verteiler

Wird von Juliane Filser erstellt und gepflegt

Informationsforum im WWW

Hier sollen dargestellt werden: Ziele des AK Aktuelle Ergebnisse / Zusammenfassungen der Aktivitäten Mitgliederliste mit E-mail-Adressen und persönlichen links

D. Kurz- und mittelfristige Aktivitäten **Jahrestagung 1999 in Bayreuth** (Schwerpunkt Ökosystem-forschung) Teilnahme an der “Sustainability”-Tagung in Kiel im September 1999 Präsenz des AK im WWW **Jahrestagung 2000** - Schwerpunktthema: Integration von Strukturen und Prozessen auf verschiedenen Skalenebenen

In den letzten 5 Jahren ist ein kontinuierlicher Mitgliederschwund von ca. 11% zu verzeichnen (1994: 2137.....1998: 1904 Mitglieder; 1999: ?), d.h. 233 KollegInnen fühlten sich durch die GfÖ und ihre Angebote nicht mehr angesprochen bzw. repräsentiert. Hieraus ergibt sich für die nächste Amtsperiode des Vorstands dringender Handlungsbedarf, dieser Entwicklung entgegenzutreten. Ohne einer genauen Analyse des Mitgliedertypus (Institution, Alter, Fachgebiet etc.), der die GfÖ verläßt, durch den Vorstand vorgreifen zu wollen, sollen hier einige Anregungen für Veränderungen zur Diskussion gestellt werden, die sich ggf. bereits bei der Vorstandswahl im Rahmen der Mitgliederversammlung umsetzen lassen:

1. Mitgliederbefragungen bei wichtigen Entscheidungen.

Um die große Mehrheit der Mitglieder stärker an den Entwicklungen innerhalb der GfÖ zu beteiligen, wird vorgeschlagen wesentliche Entscheidungen (z.B. Vorstandswahl) nicht ausschließlich der (meist spärlich besuchten) Mitgliederversammlung zu überlassen. Als Beispiel soll die Vorstandswahl 1996 angeführt werden: Hier wurde der Präsident von 43 Mitgliedern (2,3% aller Mitglieder), die Vizepräsidentin von 66 Mitgliedern (ca. 3,3%) gewählt. Diese geringe Stimmzahl beinhaltet keine Kritik an den gewählten Personen, sondern ist Ausdruck des derzeitig satzungsgemäßen Wahlmodus der GfÖ mit ausschließlichem Entscheid durch die Mitgliederversammlung. Es ist für das Selbstverständnis eines/r Präsidenten/in und/oder Vizepräsidenten/in sicherlich wesentlich angenehmer die Geschäfte der GfÖ in dem Bewußtsein eines breiten Rückhalts unter den Mitgliedern zu führen. Daher wird in Anlehnung an Verfahrensweisen anderer wissenschaftlicher Gesellschaften vorgeschlagen, die GfÖ-Satzung dahingehend zu ändern, daß die Gesamtheit der Mitglieder in die Vorstandswahl mit einbezogen wird. Vorstellbar ist, daß der Mitgliederversammlung schriftlich oder mündlich KandidatInnen für die Vorstandsämter (und ihre Vertreter) vorgeschlagen werden, über die dann durch eine Mitgliederbefragung in den GfÖ-Nachrichten (Einlegen versandfertiger Stimmzettel) in Form eines einfachen Mehrheitsentscheids abgestimmt wird.

Ähnlich könnte bei anderen zentralen Fragen verfahren werden wie z.B. Zukünftige Gestaltung der GfÖ-Verhandlungen (Verhandlungsband / Zeitschrift; englisch- und/oder deutschsprachig)Verlagsgebundene oder freie Publikation der GfÖ-VerhandlungenGestaltung des Tagungsablaufes, Tagungsstruktur etc.

2. Die Zusammensetzung des Vorstandes sollte das Spektrum der in der GfÖ vertretenen Fachrichtungen und Institutionen widerspiegeln.

Nach §9 der GfÖ-Satzung ist eine breite Streuung der im Vorstand vertretenen Fachrichtungen anzustreben. Diese Forderung kann auch auf den Charakter der im Vorstand repräsentierten Institutionen ausgedehnt werden. Die GfÖ-Mitglieder gehören einer Vielzahl verschiedenartiger Institutionen an wie z.B. Planungsbüros, Behörden, Ministerien, anwendungs- oder grundlagenorientierten Forschungs-einrichtungen, Fachhochschulen sowie Universitäten. Diese Vielfalt sollte sich soweit wie möglich auch in der Zusammensetzung des Vorstand widerspiegeln. / Dies ist bisher nicht immer realisiert worden: Auch die Mitglieder des amtierenden Vorstandes haben von ihrer fachlichen Herkunft und Ausrichtung einen deutlichen Schwerpunkt in der Botanik. Mit einer Ausnahme gehören alle Vorstandsmitglieder universitären Einrichtungen an.

3. Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen anwendungsorientierter Basis und Forschungselite.

Die vehemente, z. T. emotional geführte Diskussion um die zukünftige Gestaltung der GfÖ-Verhandlungen als ausschließlich englisch-sprachiges Publikationsorgan hat die zunehmende Diskrepanz der Anforderungen einer „Forschungselite“ und einer eher an praktischer Umsetzung orientierten „Basis“ an die GfÖ und ihr Angebot verdeutlicht. Auf der einen Seite steht das verständliche Bestreben einer „Forschungselite“ der GfÖ ein internationales Renommee zu verschaffen, auf der anderen Seite der Wunsch der „Basis“ nach mehr Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb der GfÖ. Beides ist verständlich, beide Richtungen sind in gewisser Weise aufeinander angewiesen: Eine zahlenmäßig starke Basis sichert über Mitgliedsbeiträge die Finanzierung der Publikation arrivierter Forschungsergebnisse sowie ihre Verbreitung und ggf. Umsetzung; die Forschungselite überträgt gewonnenes Renommee auf alle Mitglieder. Hohe Mitgliederzahlen steigern das Gewicht der GfÖ in der Öffentlichkeit ebenso wie in der Fachwelt. Ein einseitiges Forcieren in Richtung Internationalisierung mit entsprechend gesteigerten Anforderungen (z.B. bei der Annahme von Manuskripten zur Publikation) führt jedoch zu Frustrationseffekten bei denjenigen, die hier nicht mitziehen können (oder wollen) mit der Folge vermehrter Austritte. Zur Überwindung der geschilderten Diskrepanzen sind zeitnah umsetzbare Konzeptionen erforderlich, die ein weiteres Wegbrechen der „Basis“ verhindern und die entstandene Lücke zwischen "Forschungselite" und "Basis" schließen. Diese Verbindungsfunktion zwischen „Basis“ und „Elite“ können derzeit z. B. Arbeitskreise übernehmen, deren Schwerpunkte sich an aktuellen Problemen der Praxis orientieren. Sie

Anmerkungen zur Neuwahl des GfÖ-Vorstandes

diversifizieren das Angebot der GfÖ sowohl inhaltlich (Vielfalt der Themen und Art ihrer Aufbereitung) als auch räumlich (Streuung der Tagungsorte). In den Arbeitskreisen haben sich zahlreiche Aktivitäten entwickelt wie z.B. Produktion AK-spezifischer Publikationen, Abfassung von Resolutionen; Durchführung von Exkursionen, Gemeinschaftsveranstaltungen mit Nicht-GfÖ-Organisationen etc. Dieses Angebot bildet nicht nur eine Ergänzung zu den wissenschaftlichen Jahrestagungen, sondern zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß die formalen Voraussetzungen für ein Mitwirken (z.B. an Publikationen) bewußt reduziert sind. Demzufolge stellen vor dem Hintergrund der Bemühungen der „Forschungselite“ um internationales Niveau der GfÖ gerade Arbeitskreise mit praxisbezogener Ausrichtung ein wichtiges Alternativforum für die „Basis“ der GfÖ-Mitglieder dar. Um dieses Instrument in seiner Funktion als Bindeglied zwischen Basis und Forschungselite zu stärken, sind jedoch folgende Voraussetzungen zu schaffen: grundsätzliche Abkehr von der Philosophie: Arbeitskreise müssen neue, vernachlässigte oder zukunftssträchtige Forschungsgebiete aufgreifen. Förderung der Bildung sektoraler Arbeitskreise, deren Schwerpunktthemen Anwendungsbezug und Praxisnähe erkennen lassen. konsequentere Einbindung der Arbeitskreise in die Gestaltung der Jahrestagungen, GfÖ-Verhandlungen und andere Entscheidungen als bisher. finanzielle und organisatorische Unterstützung von Arbeitskreisaktivitäten

4. Einwerbung von Drittmitteln für die GfÖ-Arbeit; Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit

Der Vorstand sollte die Akquisition von Finanzmitteln (z.B. Subventionen der öffentlichen Hand; Sponsorengelder) für die GfÖ-Arbeit zu seiner zentralen Aufgabe machen. Eng verknüpft damit ist eine stärkere Präsenz in der Öffentlichkeit, z.B. in Form der Herausgabe von Pressemitteilungen zu GfÖ-Aktivitäten, aber auch Stellungnahmen zu aktuellen politischen Fragen, die ökologisch-wissenschaftliche Aspekte wesentlich berühren. Die von Teilen der GfÖ angestrebte Anhebung des wissenschaftlichen Niveaus sollte einhergehen mit einer Reorganisation und Professionalisierung der Führungsstrukturen (z.B. durch Schaffung der Position einer GeschäftsführerIn und ReferentIn für Öffentlichkeitsarbeit).

Die vorstehenden Ausführungen resultieren u.a. aus Erfahrungen und Diskussionen als Sprecher des AK „Agrarökologie“, bei dem derzeit etwa 120 Mitglieder eingetragen sind, sind aber nicht als Statement des Arbeitskreises zu verstehen, sondern persönliche Einschätzungen des Unterzeichners.

Wolfgang Büchs

Arachnologische Gesellschaft e.V.

Die Arachnologische Gesellschaft e.V. bat uns, folgende Selbstdarstellung bei uns veröffentlichen zu dürfen:

Arachnologische Gesellschaft e.V

Die Arachnologische Gesellschaft e.V (AraGes) ist ein Zusammenschluß aller deutschsprachigen Arachnologen, die sich auf wissenschaftlicher Basis mit Spinnentieren (excl. Milben und Vogelspinnenzucht) beschäftigen. Ziel dieser Vereinigung ist es, die in Mitteleuropa vorkommenden Spinnentiere (Webspinnen, Weberknechte, Pseudoskorpione und Skorpione) zu erforschen sowie diese Aktivitäten inhaltlich zu fördern und zu unterstützen. Es werden von den in dieser Gesellschaft tätigen Personen genetische, ökologische, faunistische, taxonomische, physiologische, ethologische und biogeographische Untersuchungen durchgeführt.

Die AraGes gliedert sich in drei tätige Verbände: Nordwest- (NOWARA), Nordost- (NORAA) und Süd- (SARA) deutsche arachnologische Arbeitsgemeinschaften. Die Treffen finden auf regionaler Ebene jährlich, die der AraGes im dreijährigen Rhythmus statt. Die Teilverbände der AraGes sind auf regionaler Ebene Informationsstellen, die über Projekte informieren oder Kontakte interessierter Laien zu Arachnologen herstellen. Ebenso verstehen sie sich als Anlaufstelle für Personen mit fachspezifischen Fragen, wie z.B. Examenskandidaten an den Universitäten und der Öffentlichkeit (Presse, etc.). Das Publikationsorgan der Gesellschaft ist die Zeitschrift "Arachnologische Mitteilungen", die zweimal jährlich erscheint.

Weitere Informationen:

AraGes: Theo Blick, Heidloh 8, 95503 Hummeltal,
E-Mail: Theo.Blick@t-online.de

NORAA: Dr. Ralph Platen, TU Berlin, Institut für Ökologie und Biologie,
Franklinstr. 28/29, D-10587 Berlin,
E-Mail: spinrdji@linux.rz.z.tu-berlin.de

NOWARA: Oliver Finch, Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg,
Fachbereich 7, Biologie, Ammerländer Heerstr. 114-118,
Postfach 2503, 26111 Oldenburg,
E-Mail: oliver.d.finch@Uni-Oldenburg.de
oder Dr. Martin Kreuels, Flamenstr. 24, 48161 Münster,
E-Mail: Martin.Kreuels@t-online.de

SARA: Peter Jäger, Draisberghof, 55124 Mainz,
E-Mail: jaegp000@mail.uni-mainz.de

Zeitschriftenverwaltung: Andreas Malten, Kirchweg 6, Buchschlag,
E-Mail: amalten@sngkw.uni-frankfurt.de

Dr. Martin Kreuels

Neuer Umweltstudienführer

500 Umweltstudiengänge an Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland

Der neue Umweltstudienführer ist da: Auf 490 Seiten hat die Forschungsgruppe Umweltbildung der Freien Universität Berlin im Auftrag des Umweltbundesamtes rund 500 Umweltstudiengänge an Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland zusammengetragen.

"Der Umweltstudienführer" ist umfangreicher und übersichtlicher als seine Vorgänger. Aufgeführt sind die Studiengänge getrennt nach Technik- und Ingenieurwissenschaften, Natur- und Sozialwissenschaften. Auch Aufbaustudiengänge werden berücksichtigt. Verlauf, Inhalte und Schwerpunkte des Studiums werden kurz dargestellt. Auch die Basisinformationen, wie Anschrift, Ansprechpartner, Studiendauer und Anzahl der Studierenden fehlen nicht.

"Der Umweltstudienführer" ist im Eugen-Ulmer-Verlag als UTB-Taschenbuch erschienen (ISBN 3-8252-2083-4).

vdbiol-STUDIENPREIS 2000

Ausschreibung

Der Verband deutscher Biologen e.V. (vdbiol) schreibt den vdbiol-Studienpreis 2000 aus. An diesem Wettbewerb können Studierende aus deutschsprachigen Ländern teilnehmen, die in den Jahren 1998 bis 2000 eine Diplom – oder Staatsexamensarbeit angefertigt haben.

Hierbei soll es sich um eine experimentelle Arbeit handeln, in der Zusammenhänge zwischen der molekularen Ebene und den höheren Ebenen der Organismen und Ökosysteme im Vordergrund stehen.

(Reine Molekül- oder Genstrukturanalysen sind beispielsweise nicht preiswürdig. Bei der letzten Preisvergabe vor 2 Jahren wurde eine Diplomarbeit über die genetischen Grundlagen des Zusammenlebens und der Kolonisationsstrategie einer Ameisengattung ausgezeichnet.)

Der Preis wird alle 2 Jahre verliehen und ist mit DM 2.000 dotiert, die vom Pharma-Weltunternehmen Roche Diagnostics GmbH gesponsort sind.

Der Preis ist zusätzlich mit einer zweijährigen kostenlosen vdbiol-Mitgliedschaft und der Einladung zur vdbiol-Jahrestagung – dem Biologentag 2000 – im Oktober 2000 in Münster verbunden. Dort wird die offizielle Preisverleihung vorgenommen.

Die Arbeiten können von Dozenten, Professoren und den Studierenden selbst eingereicht werden. Sie werden einer Jury aus Fachleuten des Hochschulbereiches vorgelegt. Eine Ablehnung durch die Jury muß nicht begründet werden.

Einsendeschluß ist der 31.1.2000

Einsendeanschrift:

Prof. Dr. Rainer Klee, Universität Gießen
Karl-Glöckner-Str. 21 c, D- 35394 Gießen
Fax: 0641/ 993 55 09

Informationen auch auf der vdbiol-homepage: <http://www.vdbiol.de> in der Rubrik ‚vdbiol‘ und ‚Aktuelles‘.

Bücher unserer Mitglieder

ALBERTI, G., COONS, L. B. 1999: Acari - Mites. In: Harrison, F.W. (ed.) Microscopic Anatomy of Invertebrates. Vol. 8C. New York, John Wiley & Sons, Inc.: 515-1265. ISBN 0-471-14743-5

COONS, L. B., ALBERTI, G. 1999: Acari - Ticks. In: Harrison, F.W. (ed.) Microscopic Anatomy of Invertebrates. Vol. 8B. New York, Wiley & Sons, Inc.: 267-514 . ISBN 0-471-18014-9.

FEGER, K.-H. 1998: Bedeutung natürlicher und anthropogener Komponenten im Stoffkreislauf terrestrischer Ökosysteme für die chemische Zusammensetzung von Grund- und Oberflächenwasser (dargestellt am Beispiel d. Schwefelkreislaufs). - Rat von Sachverständigen für Umweltfragen (Hrsg.): Materialien zur Umwelt-forschung 30. 120 S. Metzler-Poschel, Stuttgart. ISBN 3-8246-0563-5.

GIGON, A., LANGENAUER, R., MEIER, C., NIEVERGELT, B. 1998: Blaue Listen der erfolgreich erhaltenen oder geförderten Tier- und Pflanzenarten der Roten Listen - Methodik und Anwendung in der nördlichen Schweiz. Veröff. Geobotanisches Inst., Stiftung Rübel, Zürich 129: 1-137 + Anhänge 180 S.

HAGIUS, A., SCHERFOSE, V. (Bearb.) 1999: Pflege- und Entwicklungsplanung in Naturschutzgroßprojekten des Bundes. Angewandte Landschaftsökologie, Heft 18. 188 S. Bundesamt für Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg. ISBN 3-89624-316-0.

MÜLLER, N. (Hrsg.) 1998: Zur Vegetation der Nordalpen und des Alpenvorlandes: Exkursionsführer zur 28. Jahrestagung der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft. 179 S. Augsburg, Dr. Wißner. ISBN 3-89639-115-1.

MÜLLER, N., OKUDA, S., TAMA, N. (eds.) 1998: Proceedings of the International Symposium on River Restoration, Tokyo. 209 S. ISBN 4-947726-11-3c.

RASPE, S., FEGER, K.-H., ZÖTTL, H.-W. (Hrsg.) 1998: Ökosystemforschung im Schwarzwald - Auswirkungen von atmosphärischen Einträgen und Restabilisierungsmaßnahmen auf den Wasser- und Stoffhaushalt von

Verschiedenes

Fichtenwäldern (Verbund-projekt ARINUS). 533 S. ecomed-Verlag, Landsberg. ISBN 3-609-65900-9.

SCHEMEL, H.-J., STRASDAS, W.: Bewegungsraum Stadt. Bau-steine zur Schaffung umweltfreundlicher Sport- und Spiel-gelegenheiten. Forschungsbericht im Auftrag des Umwelt-bundesamtes. 344 S., 48 F., 4 Abb. Meyer & Meyer Verlag. ISBN 3-89124-489-4.

SCHEMEL, H.-J. u.a. 1998: Naturerfahrungsräume - Ein humanökologischer Ansatz zur Sicherung von naturnaher Erholung in Stadt und Land. „Angewandte Landschaftsökologie“ Heft 19, Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.). 362 S. ISBN 3-89624-315-2.

WALLIS DE VRIES, M.F., BAKKER, J.P., VAN WIEREN, S.E. (eds.) 1998: Grazing and Conservation Management. - Kluwer Academic Publishers, Dordrecht. ISBN 0-412-47520-0.

WIEGLEB, G., SCHULZ, F., BRÖRING, U. 1999: Naturschutzfachliche Bewertung im Rahmen der Leitbildmethode. VIII, 263 S., 27 Abb., 48 Tab. (Umwelt-Wissenschaften). Univ. Cottbus (Hrsg.) - ISBN 3-7908-1174-2.

Verschiedenes

Aus dem Kreis der Mitglieder

Neue Mitglieder (Stand 01.06.1999)

ARENS, Dipl.-Biol. Sabine, Oldenburg
ASCHAN, Dr. Guido, Essen
BADECK, Dr. Franz-Werner, Potsdam
BANGERT, Dipl.-Ing. Ulrich, Hannover
BECKER, Dipl.-Biol. Thomas, Göttingen
BUTTSCHARDT, Dipl.-Geoökol. Tillmann, Karlsruhe
EYSEL, Dipl.-Biol. Georg, Heidelberg
FOMIN, PD Dr. Anette, Pliezhausen
GABRIEL, Alexander, St. Gallen (CH)
HEIMERICH, Dr. Rainer, Prebitz
HEINZ, Dipl.-Biol. Sabine, Freising-Weihenstephan
HOCHKIRCH, Dipl.-Biol. Axel, Bremen
HÖLSCHER, Dr. Dirk, Kassel
HÖLZEL, Dipl.-Biol. Mike, Dresden
HOFMANN, Dr. Martina, Göttingen
HOLLERT, Dipl.-Biol. Henner, Heidelberg
HOMMEN, Dr. Udo, Alsdorf
JÄGER, Dipl.-Biol. Urs Georg, Halle/S.
KAMP, Dr. Thomas, Neuherberg
KEHL, Dr. Harald, Berlin
KLEIN, Herbert, Rheine
KREBS, Dr. Stephan, Schwäbisch-Gmünd
MARTIN, Dr. Konrad, Stuttgart
MOLDRZYK, Dipl.-Biol. Uwe, Weinheim
PURPS, Dipl.-Forstw. Jochen, Hagen
SIMMERING, Dipl.-Biol. Dietmar, Waldsolms-Brandobendorf
SPIES, Martin, Bedburg
SPRUNKEL, Elke, Köln
VESTE, Dipl.-Biol. Maik, Bielefeld
WUCHERER, Dr. Walter, Bielefeld

Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder:

Dr. Gerold Richter, Mertesdorf
Dr. Jürgen Gnittke, Gießen
Martin Brauer

Verschiedenes

Unbekannt verzogene Mitglieder (Stand 1.6.1999)

Falls Ihnen die Adressen bekannt sind, teilen Sie sie bitte der Geschäftsstelle mit.

ALBRECHT, Dipl.-Biol., Heike
AUE, Dipl.-Biol. Nicoline
AUMANN, Dipl.-Biol. Ursula
BAUER, Prof. Dr. Gerhard
BERNHARDT, Dr. Karl-Georg
BOLK, Matthias
BONN, Dipl.-Agrarbiol. Susanne
BORGWART, Dipl.-Biol. Martin
BÜTTNER, Dipl.-Biol. Volker
BUSSMANN, Dr. Rainer W.
DEL PINO, Irmgard
DEMUTH-BIRKERT, Marianne
DÖRING, Gerd
DUTHWEILER; Prof.Dr. Helmut
EBERLEIN, Dipl.-Ing. Bruno
ESCHNER, Dr. Dieter
FALGE, Dipl.-Biol. Eva
FERNER, Dipl.-Biol. Klaus
FRIES, Dipl.-Geogr. Ursula
GALBAS, Paul-Ulrich
GEBAUER, Michael
GODT, Dr. Jochen
GROSSMANN, Dr. Klaus
HAKES, Dr. Wilfried
HAU-STEIN, Dipl.-Biol. Bernhard
HECKMANN, Hans-Joachim
HERFORTH, Dr. Andreas
HOMRIGHAUSEN, Christa
IBROM, Dr. Andreas
JENNY, Dipl.-Biol. Johannes
JENNY, Dr. Matthias
KALLENBACH, Dipl.-Biol. Beate
KALUZA, Sigbert
KELKER, Joachim
KELLER, Tilo
KLEBER, Markus
KNOERZER, Dietrich
KÖHN, Dr. Jörg

Verschiedenes

KOMENDZINSKI, Dr. Ernst
KONDSCHAK, Dipl.-Biol. Christine
KRAUSE, Katrin
KÜBLER, Dipl.-Biol. Renate
LEIDERS, Dipl.-Biol. Rainer
LIESE, Heino
LÜHMANN, Dr. Hans-Joachim
MALINEK, Dipl.-Ing. Axel
MATHEIS, Susanne
MEYER, Dipl.-Biol. Nora
MORDHORST, Dipl.-Ing. Holger
MÜLLER, PD.Dr. Horst
NEUBERT, Dipl.-Ing. Susanne
NICLAS, Dipl.-Ing. Gabi
NORRA, Stefan
OEGGERLI, Dipl.-Geogr. Hans
PALISAAR, Jaan
PETER, Dr. Hans-Ulrich
PRILIPP, Andrej
PROBST, Julia
RATH, Dipl.-Ing. Wolfgang
REISS, Susanne
RIETHMACHER, Dr. Günter W.
ROSENKRANZ, Dr. Dietrich
SACHS, Nicole
SCHAFMEISTER, Dr. Anita
SCHARF, Dr. Eva-Maria
SCHICK, Cornelia
SCHMIDT, Torsten
SCHRÖDL, Dr. Gerald
SCHWAB, Dipl.-Biol. Gabriele
SCHWARZLOSE, Dr. Klaus-Alfred
SIEDENTOP, Dipl.-Biol. Susanne
SPANNENKREBS, Franz
SPIEGELHAUER, Reinhard
STACHOW, Dr. Ulrich
STEIN, Beate
STELZER, Prof.Dr. Gottfried
STERF, Birte
STORRE, Dipl.-Biol. Irmela

Verschiedenes

STUNZER, Dipl.-Biol. Brigitte
TEN THOREN, Arnold
THALAU, Jens Ralf
TSCHÄPPELER, Sabine
VOCKERODT, Dipl.-Biol. Hans-Jochen
VOSS, Dipl.-Biol. Klaus
WILLNER, Dipl.-Geogr. Jutta
WOLF-SCHWERIN, Dipl.-Biol. Götz
WOLFART, Dr. Andreas
WOLKINGER, Prof.Dr. Franz
ZACHARIAS, Dr. Frank

Spendenbescheinigung

Die GfÖ ist durch Bescheinigung des Finanzamtes Berlin vom 13.6.1997 wegen ausschließlicher und unmittelbarer Förderung der Zusammenarbeit aller ökologisch arbeitenden Disziplinen sowie der Vertretung der Ökologie in der Öffentlichkeit als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und für die Veranlagung gemäß 5 Abs. 1 Ziff 9 KStG von der Körperschaftssteuer und gemäß 3 Abs. 1 Ziff. 12 VStG von der Vermögenssteuer freigestellt. Wir bestätigen, daß wir den uns zugewendeten Betrag nur zu gemeinnützigen Zwecken der Gesellschaft für Ökologie verwenden.

Die Bescheinigung kann zusammen mit dem Bankbeleg zur Vorlage bei Ihrem Finanzamt dienen.

Geschäftsstelle der GfÖ:
Rothenburgstr. 12, D-12165 Berlin,
Konto: Postbank Niederlassung Hannover,
BLZ 250 100 30, Konto-Nr. 329933-303

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichten der Gesellschaft für Ökologie](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [29_1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Nachrichten der Gesellschaft für Ökologie 29/1 1-35](#)